

# Hartes Spiel

Autor(en): **Weiss, Wolfgang**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **13 (1956)**

Heft 11

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-991116>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ja selbst dann noch, mehr als dem Sport förderlich ist. So wichtig ist aber der Trainer auch wieder nicht, wie er sich meistens vorkommt; denn die Aktiven sind es ja schlussendlich, die etwas leisten wollen oder müssen. Nur von ihrer Einsatzbereitschaft hängt es ab, ob ein Erfolg möglich ist. Wenn sie nicht wollen oder können, so ist auch ein «Wundertrainer» machtlos. Bob Mathias, der olympische Zehnkampfsieger, hat einmal gesagt: «Die Trainer machen nicht uns, sondern wir machen die Trainer. Nicht der Trainer, sondern das Material und vor allem die Zeit zu intensivem Training muss vorhanden sein, um Höchstleistungen zu erzielen.» Wir, die Funktionäre, die Vorstände und Verbände, wir alle sind für die Aktiven da und nicht die Aktiven für die Vorstände. Darin liegt ein wesentlicher Grund unserer sportlichen Baisse.

Die Vorstände, in ihren egoistischen Bestrebungen, kämpfen gegeneinander um die Vormachtstellung auf Kosten der Aktiven. Falscher Ehrgeiz ist es, der zu gewagten Experimenten, zur Ueberbeanspruchung der Athleten und oft sogar zu Feindschaften innerhalb der eigenen Reihen führt. Dass der Trainer als Bindeglied zwischen dem Vorstand und den Aktiven steht, also eine Art Puffer darstellt, sei nur nebenbei erwähnt.

Die Aufgabe des Trainers erschöpft sich natürlich nicht mit dem planmässigen oder improvisierten Trainingsbetrieb. Das ist lediglich der Rahmen seines Werkes. Seine Tätigkeit beruht auf den berühmten drei K: Kommandieren — Kontrollieren — Korrigieren. Er ist sowohl Lehrer als auch Trainer. Er muss die Anfänger mit der Technik vertraut machen, die Fortgeschrittenen mit der Taktik und die Eliteleute für die Wettkämpfe fit erhalten. Mit andern Worten: Konditionstraining, Grundschule, Kampfschule und Wettkampfbetreuung sind die Faktoren, mit denen er operieren muss.

Dass das für einen einzelnen Mann zu viel ist, sofern er es nicht professionell betreibt, ist ganz klar. Abgesehen davon, dass es Vereine gibt, bei denen der Trainer noch Präsident, Kassier und Veranstalter ist; Hut ab vor solchen Idealisten. Er benötigt deshalb unbedingt Hilfskräfte, sonst verliert er nicht nur die Uebersicht, sondern auch die Freude. Diese Helfer müssen sich ihrerseits wieder im Interesse des Ganzen und nicht für ihre Person einsetzen, so einsetzen, dass sie nicht aufgehen oder gar eingehen in der Arbeit. Nicht der Übungsleiter trainiert, sondern der Aktive. Man muss nicht seine Meinung und seine Technik dem andern aufzuzwingen versuchen.

Die natürliche Begabung und Freude des Sportlers muss sich frei entwickeln können. Man muss ihn nur beschäftigen, dann kann man die Entwicklung verfolgen und nachhelfen, wenn Schwierigkeiten oder grundlegende Fehler im Bewegungsablauf gemacht werden. Schlussendlich entscheidet nicht das technische Können. Was nützt z. B. dem Boxer im Training die einwandfreie Ausführung eines Schlages, wenn er im Kampfe vor lauter Hemmungen das Schlagen vergisst.

Der Cheftrainer der USA-Leichtathleten sagte einmal u. a.: «Die Technik spielt im Sport vielfach eine untergeordnete Rolle. Das wollen viele nicht einsehen. Zu einer Weltklasseleistung gehören in erster Linie Schnelligkeit und Kraft.»

Die Einsatzbereitschaft, getrieben von der inneren Freude am Tun, Kampfgeist geboren aus dem Streben nach dem Sieg ist es, was unsern Sportlern not tut. Den technischen Bewegungen fehlt die Phantasie, die persönliche Originalität der Anwendung. Technische und taktische Ausbildung ist eine Notwendigkeit, aber die Hauptsache darf dabei nicht verloren gehen: die Erziehung. Sport ist ein Erziehungsmittel, auf freiwilliger Basis aufgebaut. Aber nur solange es eben Sport ist. Nicht der Kassabestand soll uns am Herzen liegen, sondern das, was in allen Vereinsstatuten zuvorderst steht: «Der Verein bezweckt die Förderung der Körperkultur und die Wahrung der gemeinsamen sportlichen Interessen der Mitglieder und die Pflege der Kameradschaft...»

Zur Erziehungsarbeit gehört es, den jungen Leuten unnachgiebig die Gebote des Anstandes und der Kameradschaft anzugewöhnen, die da heissen:

1. Pünktlichkeit
2. Unterordnung
3. Selbstbeherrschung
4. Ehrerbietung und
5. Hilfsbereitschaft.

Wohl dem Vereine, dem Gesinnung und Charakter über der körperlichen Ertüchtigung und technischen Ausbildung stehen.

Man sieht, dass der Aufgabenkreis eines Trainers ganz enorm ist. Er soll das alles neben seinem Berufe und seiner Familie bewältigen! Begreifen wir deshalb, dass es sehr schwer ist, einen perfekten Mann dafür zu finden? Abgesehen davon, dass eine hierfür geeignete Person auch im Leben tüchtig genug ist und es nicht nötig hat, sich den Geiern eines Vereins in Form von Intriganten, Besserwissern und -könnern oder schmolgenden Versagern als Objekt auszuliefern. Man muss deshalb Vorlieb nehmen mit dem, was sich freiwillig dieser Aufgabe zu opfern bereit ist.

Aber ohne Begabung und erst noch ohne die notwendigsten Kenntnisse den gestellten Anforderungen gerecht werden, das ist ein Ding der Unmöglichkeit. Es sei denn, man verzichte auf jegliches Niveau. Deshalb ist es nicht nur wünschenswert, sondern geradezu Pflicht der Verbände, diesen Mangel zu beheben. Es sollte nicht vorkommen, dass z. B. ein Boxtrainer, nach der Ursache des K. O. befragt, zur Antwort gibt: «Der Nervenhaken hat ausgehängt». Kein Grund ist stichhaltig genug, die Trainerausbildung zu umgehen.

Sport ist eine empirische, d. h. eine auf Erfahrung aufgebaute «Wissenschaft, die, je älter sie wird, desto besser werden sollte. Das kann sie aber nur, wenn die gesammelten Erfahrungen weitergetragen werden. Hier ist nur das Beste gut genug.

## Hartes Spiel

Wolfgang Weiss, Sportlehrer ETS

Spiel ist zuerst einmal Spiel, Spiel in seiner ursprünglichen Bedeutung. Spiel ist aber auch Wettkampf, ist Einsatz aller Kräfte zum Sieg.

Wenn zwei oder mehr Menschen sich begegnen und zusammen spielen wollen, so legen sie zuerst ein paar Gesetze fest, die Spielregeln. Alle Spieler unterwerfen sich ihnen. Die Eigenschaft, diese Gesetze auch dann zu befolgen, wenn einem dadurch im Spiel ein Nachteil entsteht, nennt man Fairness.

Die Bemühung, die Eigenschaft der Fairness zu erlan-

gen, ist Spielerziehung. Es ist dies die wertvollste Tätigkeit beim Spielen.

Es ist eine Eigenart unserer Mannschaftsspiele, wie Handball, Fussball, Korbball, Basketball usw., dass sie, mehr als andere Spiele, Gelegenheit geben, fair zu sein.

— Um in den Besitz des Balles zu gelangen, könnte ich zu meinem Gegner gehen, ihn niederschlagen und ihm den Ball nehmen. Ich kann auch in gege-

Forts. S. 6.

